

JOHANNES SÜSSMANN

GESCHICHTSSCHREIBUNG
ODER
ROMAN?

ZUR KONSTITUTIONSLOGIK VON
GESCHICHTSERZÄHLUNGEN ZWISCHEN
SCHILLER UND RANKE (1780–1824)



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2000

INHALTSVERZEICHNIS

Dank 9

Einleitung: Für eine Textsortenlehre der Geschichtsliteratur 11

Erste Bestimmung der Geschichtsschreibung zwischen Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur (11–13) – Ihren Pionierjahren in Deutschland ist die Untersuchung gewidmet (13–17) – Die Geschichtsschreibung stellt eine historiographische Textsorte unter vielen dar: zum Begriff der Textsorte und seiner geschichtstheoretischen Bedeutung (17–19) – Das Vorgehen in dieser Arbeit: Charakterisierung der Quellen und des Umgangs damit (19–21) – Die Geschichtsschreibung als erzählende Darstellung: das verwendete Erzählmodell und die Frage der Fiktionalität (21–23) – Sein Verhältnis zur neueren Erzählforschung: zum Erzählbegriff der Ideologiekritiker (Wehler, Jauß: 23–26), der Narratologen (Baumgartner, Rösen: 26) und der Postmodernen (White: 28).

I. Die Krise der Geschichtsdarstellung in der Aufklärung 33

Die Suche der Aufklärer nach dem „wahren Geschichtsschreiber“: seine Kennzeichnung durch Lessing (33), Posselt (34) und Gatterer (35); die Sackgasse des „pragmatischen“ Erzählens (35) – Die Aufklärer fordern die Verbindung von moderner Kritik und antiker Darstellung, die historiographiegeschichtliche Forschung hat diese Forderung bislang nicht beachtet (40) – Die traditionelle Darstellungsaufgabe der Historie: ihre historischen Bedingungen, ihre Theorie, ihre Entwicklung (42–47) – Ihre Krise in der Neuzeit und die Kritik der Pyrrhonisten (47–51): Descartes (51), Rousseau (51), Malebranche (52) – Als Reaktion auf die Krise entsteht die moderne historische Kritik: als antiquarische Forschung (53) und als Geschichtsphilosophie (55) – Die deutschen Aufklärungshistoriker üben Kritik an der *historia perpetua*, ohne sie ersetzen zu können: Chladenius (57), Baumgarten (60), Gatterer (62) – Überall wird das Fehlen von Darstellungen beklagt, Heeren nennt sozialgeschichtliche Gründe dafür (63) – Diese ändern sich am Ende des 18. Jahrhunderts ebenso (66) wie die erkenntnistheoretischen durch die transzendentalphilosophische Neubestimmung der Historie bei Herder und Kant (70).

II. Schillers Neubegründung der Geschichtsschreibung 75

Schillers niederländische Geschichte antwortet auf die beschriebene Krise (75) – Produktionsästhetik und Programm: Aufwertung der Einbildungskraft (77), ihre Bedeutung für Schillers Geschichtstheorie (79), Vergleich mit Humboldt (82), die Revolution der Darstellung (83) – Löst der Text dieses Programm ein? Analyse von Titel und Anfang (86), Zeitgestaltung (87), Erzählphasengliederung (88), Fabel (92), Figurengestaltung (92), Erzählinstanz (98), ihrer Stellung zum Erzählten (100), ihren Werturteilen (103) – Zutage tritt eine Parabel ohne Lehre, ihre Botschaft ist die Darstellung selbst (105) – Neben wissenschaftlichem Gebrauchstext, philosophischem Essay und Roman begründet Schiller eine moderne Geschichtsschreibung (106) – Deren Vorbilder (109) – Schillers Mitstreiter: Johannes Müller, Spittler, Woltmann, Raumer (111).

III. Der Geschichtsroman von Wieland bis Arnim 113

Historia statt fabula: der Aufklärungsroman sucht Wirklichkeit; Schillers Erzählungen (113), Wielands Vorrede zum *Agathon* (117) – Der Begriff des „historischen Romans“ und die poetologische Kontroverse um ihn (120) – Das Strukturproblem der Geschichtsdichtung: äußere Richtigkeit oder innere Stimmigkeit? (123) – Wielands Antwort (123), Vergleich mit Lessing (124) und verschiedenen Theoretikern des historischen Romans (127) – Dabei zeigt sich ein ganzes Spektrum möglicher Antworten; die Forschung hat es bislang kaum zur Kenntnis genommen: Kritik an ihrer Definition des Geschichtsromans (131) wie an ihrer Fixierung auf die Epoche Walter Scotts (131) – Plädoyer für eine Erweiterung von Gattungsbegriff und Gattungsgeschichte (135) – Der Geschichtsroman der Aufklärung: allgemeine Kennzeichen, Forschungsprobleme (139) – Versuch einer inhaltsbezogenen, geistesgeschichtlich orientierten Typologie: der Antikenroman (142), der Ritterroman (145), der Geschichtsroman Benedikte Nauberts (152), der historisierende Künstlerroman (156) – Strukturell ist auch der Geschichtsroman der Romantik mit dem der Aufklärung verwandt durch beider Dualismus von sichtbarer und unsichtbarer Geschichte (160) – Arnims *Kronenwächter* im Urteil Jacob Grimms (163): der entstehende Historismus und das philologische Interesse an der mündlichen Überlieferung entziehen dem dualistischen Geschichtsroman die Grundlagen (165) – Zusammenfassung: der Geschichtsbezug des autonomen, des didaktischen und des unterhaltenden Romans (166).

IV. Kleists *Michael Kohlhaas* und die Poetik der historisierenden Fiktion 171

Die Erzählung repräsentiert die maximale Angleichung der Dichtung an die Historie, aber stellt sie tatsächlich Geschichte dar? (171) – Textanalyse: der Gebrauch der Eigennamen (172), Synkretismen und Anachronismen (175), Prinzip des Namensgebrauchs in der Geschichtsdichtung (175), „Luther“ (177), die übrigen Personennamen (181), der vermeintliche Quellenbezug (184), seine innere Brüchigkeit und verweigerte Nachprüfbarkeit (186) – Die Kennzeichen der Fiktionalität und des historisierenden Scheins (187), dessen politische Funktion (190) – Kleists Erzählung in der Entwicklung der Geschichtsdichtung (193) – Fontanes Urteil (194) – Kleists Beitrag zur Poetik der Geschichtsdichtung insgesamt: Er bringt an den Tag, daß auch der realistische historische Roman keine Geschichtsdarstellung ist (195) – Dessen Eigenrecht und Komplementärverhältnis zur Historie: A.W. Schlegel, Novalis (197).

V. Ranke oder Die Mimesis der Ideen im historischen Material 199

Die Literarisierung der Historie bei den Romantikern: ihre Betrachtung als „Kunst“ (199), in Wechselwirkung mit der Forschung (201) und der Philosophie: Kant (203), Fichte (205), F. Schlegel (206); transzendente Erneuerung der Heilsgeschichte: Schleiermacher (208) – Die romantische Theorie der Geschichtsdarstellung: Unterscheidung verschiedener historiographischer Textsorten (210), die Theorie der erzählenden Darstellung bei A.W. Schlegel (211), Schelling (213) und Niebuhr (213) – Wie steht Rankes Erstlingswerk zu diesen Theorien? Immer noch wird es durch seine Wirkungsgeschichte verdeckt (215) – Kritik an der bisherigen Forschung, Gründe für das eigene Vorgehen (220) – Analyse der Eingangspassage (223), der Zeitgestaltung (225), des Handlungsraums (227), der Akteure: Völker (228), Dynastien (231), Einzelne (233), der Erzählperspektive (238) und der Erzählinstanz (241): Gottes Finger in der Geschichte (243) – „Zeigen, wie es eigentlich gewesen“ (248) – Erör-

terung der ungelösten Darstellungsprobleme (249): die Forschung entzieht der archaisierenden Darstellung die Grundlage (252) – Das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst bei Ranke und in der heutigen Ranke-Interpretation (253).

Schluß: Keine Angst vor Clio 257

Die Geschichtsschreibung vollzieht weder eine Fiktionalisierung der Historie (257), noch deren Ästhetisierung (260), sie ist eine „sensitive Repräsentation von Welt“ im Sinne Baumgartens, ein Analogon zur begrifflich hypothetischen Konstruktion (263).

Literaturverzeichnis 267

Abkürzungen (267), Quellen (267), Forschungsliteratur (275).

Register 291

Personen (291), Begriffe (294).